

Saale-Zeitung.

werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Pfg. ...

Dreißigjähriger Jahrgang.

(Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Bezugspreis für Halle wöchentlich 2,50 M., ...

Nr. 350.

Halle a. d. Saale, Dienstag den 28. Juli.

1896.

Bestellungen

auf die Saale-Zeitung für die Monate August und September werden von allen Reichspostanstalten zum Preise von 2 M. angenommen.

Für Halle, Siebischstein und Trotha werden Bestellungen von der unterzeichneten Expedition, den Ausgabestellen und den verschiedenen Ausgabestellen angenommen.

Die Expedition.

Frankreich und der Frieden.

Der französische Ministerpräsident hat der Entfaltung des Denkmal für Jules Ferry beigegeben und den Staatsminister, der einst als „prussisch“ gebrandmarkt wurde, mit Nobelen überführt, und der Minister des Auswärtigen hat im Geiste Ferry's die Einladung zu der Weltausstellung von Jahre 1900 als Zeichen der Entschlossenheit des französischen Volkes betont.

Man hat in diesen Tagen viel Redens von den Ausschreitungen in Lille gemacht. Der offizielle Drost hat sich bemüht, diese Vorgänge weitest auf einen Gegenstand der Franzosen zu den Deutschen hinauszuputzen.

Die Nürnberger Ausstellung.

Wie die Pilze nach Regenwetter, so sind in diesem Jahre allerorten Ausstellungen aus der Erde geschossen, während bereits der Ruf zur Pariser Schularausstellung ergeht, auf welcher das abtretende Jahrhundert des Dampfes und der Elektrizität sich noch einmal gründlich im Spiegel beschaun soll.

Die Nürnberger Ausstellung zeigt in der That ein durchaus imponierendes Bild von dem, das in Bayern an jenen Gebieten heutzutage geleistet wird. Auch als Ausstellung ist sie in den festgelegten Grenzen ein hochgelungenes Werk — sogar in mancher Hinsicht ein originelles, was nachher schon etwas gesagt wird.

und der Stadtverwaltung ihr Vergnügen verderben will. Dazu kommt, daß ein harter Bruchteil der Bevölkerung der ultramontanen Partei angehört und in den Sozialisten Gegner der Kirche sieht.

Während man also in Lille Standal machte, hat fast die ganze ernste französische Presse dem deutschen Kaiser und der deutschen Marine lebhaft Anerkennung für die Hilfe gewollt, die das deutsche Schiff „Gefion“ dem französischen Dampfer „General Chanzy“ gebracht hat.

Mit Jules Ferry stand Fürst Bismarck auf verhältnismäßig gutem Fuße. Unter der Regierung dieses Staatsmannes haben sich die Beziehungen Deutschlands zu Frankreich, wenn auch natürlich nicht innig, so doch einigermaßen normal gehalten.

Verangetreten, hat man ihnen mit hingebendem Verständnis Genüge getan. In einem kühnend imitierten alten Klostergebäude, das in süßem Refektorium, in manch stillrauhem Winkel Zusticht vor der Hitze und dem Lärm des Tages bietet, hat — frei nach Grüllner — der ruhmvollste päpstliche und unterfränkische Weinbau sein galiläisches Heim aufgeschlagen.

Was man sonst im Freien erblickt, das sind Ausstellungsobjekte, die hier besser ihren Platz finden als in geschlossenen Räumen. So diejenigen der in Bayern vielerwärts betriebenen bedeutsamer Glodensteiner; eine ganze Anzahl von statischen Riechgeschäften ist da unter schäbiger Bedachung aufgestellt.

gern zufrieden sein. Eine Ausstellung in dem Umfang, wie sie in Paris veranstaltet zu werden pflegt, schmiegelt der sie an der Spitze der Zivilisation marschire. In den Franzosen kämpfen verschiedene Gesichtspunkte aneinander.

Deutschland beteiligt sich an dieser Ausstellung, ohne übertriebene Hoffnungen, ohne besonderen Previsivismus. Man gewöhnt sich allgemein, daß der friedliche Wettbewerb auf dem Gebiete der Kultur und Zivilisation die Feindschaft überwindet. Aber man weiß auch, daß Gambetta's Wort nicht ungerissen ist, man müsse an Gleich-Vorgängen immer denken, wenn auch Menschenalter seit Sedan vergangen sein.

Deutsches Reich.

So- und Personalveränderungen.

Der inactive Staatsminister Herr v. Berlepsch folgte mit seiner Gemahlin am Sonnabend einer Einladung der Kaiserin zu Zelt.

einander fallen und schallen. Die Steinindustrie produziert sich mit ausgedehnten Aufbauten. Die Dächer der prächtigen Bahnen hat einen prächtigen Monumentalcharakter erreicht.

Was so an Gutem und Angenehmem im Park verstreut ist, das sind also keine vorlauten Alotria; es ist alles Ausstellung; und der Park selbst, eine ältere Schöpfung, eine der schönsten Gartenanlagen Deutschlands, stellt sich, mit seinen herrlichen Baumgruppen, seinen lieblichen Weibern, seinem wundervollen Rosengarten, dem von Schauer ermattem Blick wohlige Erholung bietend, nur als die sinnige Einlassung zu dem großen, ersten Werk dar.

Nun aber wird es Zeit, daß wir ihn verlassen und diesem Werk selbst näher treten. Durch eine Aile allegorischer Statuen, deren fragwürdige Reize unseren Schritt beschleunigen, gelangen wir vor die Fassade des Hauptgebäudes, die in reichem und geschmackvollem, durch die Verbindung mit italienischer Renaissance wohl temperierten Barockformen sich ebenso imponierend wie anmutig erhebt.

Durch den hohen Appellbau treten wir in einen Raum von gewaltigen Dimensionen — das Mittelschiff des Hauptbaues, das indef zu unserer Ueberraschung noch keineswegs die Ausstellung selbst uns erschließt, vielmehr als gärtnerisch und dekorativ reich geschmückte Vorhalle zu dieser dient. Zwischen Blumenbeeten, unter Bäumen wandeln, betrachten wir eine majestätische Reihe wunderbarer Portale von stets wechselndem Stil und Charakter; es sind ihrer acht — die Porten zu den Abteilungen der acht Kreise Bayerns. Nach diesen nämlich ist die Ausstellung geordnet, nicht nach den Materien. So gewohnt man den Vorhallen, daß die Kreise mit einander in der Bewilligung von Beiträgen, in der Beschickung und in der dekorativen Ausstattung ihrer Abteilungen weitestens. Die

(Nachdruck verboten.)

Der neue Kolonialstaat.

Ueber die Verwaltung des Deutschen Reichs... in Afrika ist, nach der Köln. Ztg., an amtlicher Stelle nicht das geringste bekannt.

Ein früherer Beamter der Deutsch-Afrikanischen Plantagen-Gesellschaft theilt der 'Volksztg.' mit, daß die Kolonialbeamten sich von Schröder zurückgezogen haben.

Nach dessen Schilderung ist Schröder ein Krafteinfluß par excellence, welcher Tag für Tag von morgens früh um 6 Uhr bis abends 11 Uhr thätig ist.

Seine wüthen Vorträge haben selbst bei den ableigsten Kulturkreise sitzenden Schwärzen zu den größten empfindlichen Veranlassungen... Schröder ist auch zweifellos mit einer Menge von Nichtstaatsangehörigen.

über, welche unvollständig zu einer Bestimmung Schröders führen. Er hält es aber für einen Fehler, daß Schröder gestrichelt werden sollte.

Hieran anschließend möge noch die Mittheilung Platz finden, welche die 'Köln. Ztg.' über die angebliche Verleumdung der Untersuchung gegen Dr. Carl Peters macht.

Es ist eine vollständige und im Reichstag selbst wiederholte Verlesung des Vorfalls, als ob es sich lediglich darum handelte, den angeblichen Brief an Bischof Tindler anzuführen oder nicht.

Die Abtheilung 'Berlin' der deutschen Kolonialausstellung hat übrigens den Gesamtvorstand der Gesellschaft in einer von ihren einzelnen Mitgliedern unterzeichneten Denkschrift ersucht, bei der Reichsregierung die geeigneten Schritte zu thun.

Eine Rede des Landwirtschaftsministers.

Bei einem Frühstück, welches der Landwirtschaftliche Verein zu Ankerburg zu Ehren des Landwirtschaftsministers v. Hammerstein veranstaltete, als dieser auf seiner kürzlichen Informationsreise durch die Provinz Ostpreußen dort weilte, brachte der Hauptvorsitzer des Vereins, Herr Seydel, folgenden einen Teufelsauszug aus dem Minister aus, auf welchen dieser in seinen bemerkenswerthen Antwort gab, als er ausdrücklich versicherte, daß ein Fortschritt der Landwirtschaft wenigstens in Ostpreußen - ohne die Hilfe des Staates nicht möglich sei.

Er habe bei seiner Amtübernahme zuvor die landwirtschaftlichen Verhältnisse der westlichen Provinzen, in welchen er tätig gelebt, genügend gekannt, nicht aber die der östlichen. Hier seien keine zu lernen, hätte er in Ostpreußen Besuche gemacht, sondern wie ihm von den verschiedensten Landwirthen berichtet wurde, daß Vertrauen hätte, daß wenn die Erträge in der Landwirtschaft in manchen Jahren zu wünschen übrig ließen, doch auch wieder Jahre kämen, in welchen die Erträge gut und reichlich wären.

Das neue Handelsammergesetz.

Der Segensentwurf über die preussischen Handelskammern, welchen der neue Handelsminister Briesel den Handelskammern und kaufmännischen Korporationen jetzt zur Begutachtung vorgelegt hat, stellt nicht, wie die verunglückte Vorlage des Ministers v. Bodelschwingh, ein neues Handelsammergesetz, sondern nur eine Novelle zum bestehenden Handelsammergesetz vom 24. Februar 1870 dar.

tes Abgeordnetenhauses übereinstimmend ausgesprochen worden sind. Von der obligatorischen Errichtung von Handelskammern für das ganze Staatsgebiet, welche eine Art von Zwangsmaßnahme für Großhandel und Großindustrie unter hoher obrigkeitlicher Aufsicht geschaffen werden sollte, ist nicht mehr die Rede.

Der Bericht auf die früher geplante Zwangsorganisation kommt ausserordentlich in den Bestimmungen über die kaufmännischen Korporationen zum Ausdruck. Nach dem Entwurf des Herrn v. Bodelschwingh sollten diese Korporationen in Berlin, Stettin, Danzig ufw. auch auf Grund des Gesetzes vom 24. Febr. 1870 bestehen geblieben sind und deren Erhaltung von den Beteiligten, besonders in den Seestädten, dringend gewünscht wird.

Der neue Erlaß des Kriegsministers. Der vor wenigen Tagen im 'Reichsanzeiger' veröffentlichte Erlaß des Kriegsministers hat, was seine Wirkung auf das Militär betrifft, wenig Neues gebracht; denn es war bereits bekannt, daß sowohl die Beschäftigung revolutionärer oder sozialdemokratischer Stimmung des Soldaten strafbar macht, wie das Halten und die Verbreitung revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften.

oberte Leitung war in der angenehmen Lage, sich eben auf die oberste Leitung zu beschränken, wobei ihr, vor allem dem Schöpfer des Ganzen, Gewerbeamten-Direktor von Kramer, von dem auch die Pläne herühren, noch genug zu thun blieb - so viel, daß sie es anheimstellend ganz vergaß, in der großen, sonst so prächtigen Wandelhalle wie anderwärts den toben Dreierverehrung der Bedienung mit europäischer Höflichkeit zu überhören.

Der Kreisbesuchung nun verdanken wir auch jene Symphonie von Beethoven, deren jedes sich an hervorragende Motive herantastender Kunst faßt und in den besonderen Charakter seines Kreises mit künstlerisch monumentaler Wirkung mehr oder minder erfolgreich zur Geltung zu bringen strebt. Das großartige ist dasjenige des Kreises, der die Ausstellung veranstaltete, das mittelfränkischen; es ist eine Nachbildung des berühmten Triumphbogens, durch welchen Kaiser Wilhelm 1872 in Nürnberg eintritt, eines, obwohl nur im Modell überlieferten, doch höchsten Werkes der Nürnberger Renaissance. Es schließt die Halle in der Höhe effektiv ab. Hinter ihm also erstreckt sich die mittelfränkische Abtheilung weit in die Quere und in die Länge. Sie ist selbstverständlich die umfangreichste und bestbesuchte, namentlich Nürnbergs Gewerbe mit Bedeutung in den Vordergrund. Mit Erlaunen steht man, was auf dem Gebiete der Spielwarenherstellung heute alles geleistet wird; in Zinnfiguren namentlich produziert man jetzt Unglaubliches, nicht minder in Modellmaschinen, im Schiffbau und Fräsmaschinen etc. Überall tritt das Streben hervor, auch beim Spielzeug die Gediegenheit und Schönheit zu pflegen. Der Wehrmannsraum der Wehrchen findet bei vollständiger Auswahl; aber auch für den Kinderbesuchten ist besonders in den Erzeugnissen der Kunstindustrie, gefolgt. Sehr erfolgreich wirkt auch die Nürnberger Wehrchen in verlockendem Prachtanbau ihren Platz nicht minder bei Eltern- und Pflanzschulen. Auch das Kunstgewerbe, vor allem die Metallarbeit und die Möbelindustrie, die in geschmackvoll vornehmen Wohnungseinrichtungen parodiert, tritt vortheilhaft hervor, obwohl hier, wie das bei unserm heutigen Kunstgewerbe leider überhand tut, das Annehmliche überwiegt und der herrliche Einfluß der überlieferten Sillarten eine schöpferische Phantasie, eine Kunst bildende Kraft nicht aufkommen läßt.

Das gewahrt man auch in den anderen Abtheilungen, selbst in der oberbayerischen, obwohl München noch am meisten von allen deutschen Pflegenstätten des Kunstgewerbes Künstler von Genuie in dessen Dienst rühmlich thätig steht.

In Nürnberg aber ist München nicht so vertreten, wie es sollte und sollte. Die in Technik und Geschmack höchstbedeutende Münchener Kunstgewerbetreue glänzt durch völlige Abwesenheit - eine gewisse neue Abneigung, die zwischen beiden Städten bestehen soll und die ja auch sonst im gerinsten Deutschen Reich ihre an die Zeiten der Kaiserzeit erinnernden Tendenzen findet, scheint sich hier keiner mehr zu sein. Wirklich hervorragend treten hier nur die Goldschmiedekunst u. a. mit einer Kopie des berühmten Nürnberger Taleranlasses von Wolkenweber, die hochgelungen, aber doch eben Kopie ist - die Glasmanufaktur und die läubliche Schühmann von Ammergau, Berchtesgaden, Partenstein. Letztere zeigt zwar auch seine Spuren von Mauer, aber im ganzen sieht man doch, daß der alte 'Hergottschinger' noch lebt.

Nun heißt es aber summarisch werden. Der Raum ist eng und die Ausstellung groß. Eine trockene Aufzählung würde den geeigneten Leser abgeben können, und mehr ließe sich in so wenigen Zeilen bei der laienhaften Mannigfaltigkeit der Gegenstände nicht liefern. Es sind eben alle Zweige des Gewerbes vertreten, zum Theil sehr reichhaltig und bedeutend, wie die Wagnen, die Fuhrkraft, die Metall-, die Textilindustrie; in Bronzearbeiten, besonders in kunstvollen Vitrinen für alle Bedarfsarten, führt die berühmte Firma Nürnberger-Augsburger ausgezeichnet vor, in Prachtgläsern Steinglaser-Darstellung, in herrlichen Porzellanen die Waschlische Porzellanfabrik. So ließe noch manche Einzelangabe von besonderem Verdienst sich hervorheben. Wäander Gewerbezweig fehlt natürlich in den einzelnen Kreisen hiezu wieder, nicht gerade zum Vortheil des Ganzen. Die Kreisbesuchung hat eben neben ihren Vorzügen, in welcher Hinsicht beruht die Kunst der Welt, auch ihre Schwächen. Dann aber hat doch auch wieder sehr viele Kreis ihre Charakteristika, Individualität; Pfalz und Unterfranken ihren Wein, Oberbayern seine Weigenmacher von Mittenwald, Niederbayern seine Holzindustrie, Schwaben seine Älgerer Milchwirtschaft. Die beiden letzten haben sich besonders originell in Zwischengängen unter freiem Himmel etabliert, die eine inmitten einer bayerischen Waldgehänge von stäuhender Höhe, die andere inmitten des nicht minder naturwahr kopierten prächtigen Oberbayerer Talerfeldes. In einem reizenden Gebirgsdorfswirtschaftswirt wohnt hier ein goldiges Augburger Schifferhaus, welches dem von Hauff in seinen letzten Marienromanen verführten Ruhm des in der alten Reichshalle verzeigten Gerstenfelds erneut und dem erstreuten Jeder bewußt, daß es auch außerhalb der welt-

berühmten Vierstädte in Bayern an 'Stoff' desselben Art nicht fehlt. Die letztere Erfahrung kann man auch noch in mancher anderen Abtheilung machen, wie denn überhaupt das Bier nicht nur draußen im Freien, sondern auch hier in der Halle ein prächtiges und erfolgreiches Spiel. Die bayrische Brauerei verleiht eben ihren Charakter nicht, und sie braucht sich keiner unter guten Deutschen auch nicht zu schämen.

Mit dieser Bierbetrachtung hätten wir einen sinnigen Schluß gefunden. Weiter hat die Nürnberger Ausstellung aber noch verschiedene andere Hüllen, u. a. eine Kunsthalle, die dem Kenner der letzten Münchener Ausstellungen, abgesehen von einer bis auf ein paar gute Einzelheiten recht bedenklichen Nürnberger Abtheilung, zwar manches freundliche Wiedersehen, aber keine Ueberraschung bereitet. Das Gebäude ist unterrichts- und Banwesen etc. wird dem Fachmann viel Interessantes bieten; das für Verkehrswesen, in welchem die Direktion der Staatsbahnen durch eine Modellausstellung von steter Vollständigkeit die ganze Entwicklung ihres Betriebes und dessen heutigen Stand, daneben einen guten Part von kolossalen Lokomotiven, von Locomotiven, Lokomotiven und anderen Zügen vorführt, wird auch den Laien im höchsten Grade fesseln. In der Waldhimmelhalle tritt uns höchstens Großindustrie in imposanter Weise entgegen. Wäander alle Industrie fassen den riesigen Raum; die meisten sind in Tätigkeit. Den Höhepunkt des Ganzen bildet das große, in Betrieb befindliche Erzbergwerk, welches von Schuchert-Nürnberg in Verbindung mit der Maschinenfabrik Augsburg und anderen bayrischen Großfirmen errichtet ist. Natürlich muß es zugleich der Ausstellung Kraft und Licht liefern.

Imn haben wir es zu verdanken, wenn abends die elter Leinen der Hallen-Regen im Glanze zahlloser Glühlämpchen erstahlen und das blendende Weiß der hohen Gebäude sich senkrecht vom dunklen Himmel abhebt. Dann wandert das blendende Licht des riesigen Schimmerweises durch den Port, bald die dichten Wäpfe, bald den stillen Teich, bald die mürrischen Schauern der im Dackus oder Gaudrums Vereinten in Silberhelle tauchend. Er mahnt mit der ihm eigenen Intensität, daß es höchste Zeit ist, in die schnelle Frühlingszeit zurückzutreten. Wer könnte da widerstehen? Ich nicht - und der liebendwürdige Leser wird mir doch gewiß nicht abnehmen.

T. K.

einigen, Verhandlungen, Händelungen und Verhandlungen für den Soldaten die besondere öffentliche Erlaubnis des Vorgesetzten notwendig ist. Die Bekanntmachung dieser im Heere bestehenden Bestimmungen im „Reichsanzeiger“ hat aber auch für die Zivilbevölkerung eine weittragende Bedeutung. Nach dem geltenden Recht wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft, wer eine Person des Soldatenstandes ausserhalb oder anreizt, einen Befehl des Vorgesetzten nicht Gehorsam zu leisten. Dieser war es nun, wie ja auch die Verhandlungen über den § 112 der vorjährigen „Militärstrafgesetze“ ergeben haben, in vielen Fällen nicht möglich, der sozialdemokratischen Propaganda im Heere wirksam auf Grund des Strafgesetzbuches entgegenzutreten, weil es nicht nachweisbar war, dass eine Aufforderung vorlag, welche den Ungehorsam gegen einen bestimmten „Dienstbefehl“ zum Gegenstande hatte. Schon in der Begründung zu dem genannten Vorlage hieß es:

„Es sind zahlreiche Fälle denkbar, in denen ein bestimmter Dienstbefehl, der nach der Ansicht des Täters übertrieben werden soll, sich nicht nachweisen lässt. Solche können beispielsweise gehören das Übergehen von sozialdemokratischen Flugzetteln in Kasernen, in militärischen Einheiten, auf Weisen oder Schiffen, oder die Einführung von Soldaten in geschlossene Gesellschaften, die sozialdemokratischen Bektreibungen gewidmet sind.“

Der jetzt veröffentlichte Entwurf des Kriegsministers geht weitestlos als „Dienstbefehl“ für die gesamte Armee. Jede Aufforderung zu einer Verletzung der darin enthaltenen Vorschriften findet demnach in Zukunft nach dem § 112 des Reichsstrafgesetzbuches Abstrafe. Es wird demnach möglich sein, jeden zur Weichsheit und Verführung zu ziehen, der den Versuch macht, einen Soldaten zur Teilnahme an sozialdemokratischen Vereinigungen, offenen oder geschlossenen zu bewegen, der einen Soldaten auffordert, die sozialdemokratische Propaganda im Heere zu betreiben, oder die Verbreitung sozialdemokratischer Schriften zu unterstützen. Auf den Inhalt der Schriften kommt es dabei nicht an; es genügt, daß sie sozialdemokratischen Ursprungs sind.

Von den preussischen Staatsbahnen.

Offiziell wird geschrieben: Wenn auf den preussischen Staatsbahnen die Einnahmen aus dem Betriebe sich im ersten Vierteljahre um mehr als 15 Millionen Mark oder über 6 Prozent gegen denselben Zeitraum des Vorjahres gesteigert haben, und wenn die Einnahmen aus dem Personenverkehr um rund 5 Prozent, die aus dem Güterverkehr um rund 7 Prozent gestiegen sind, so lassen beide Momente auf ein weiteres Fortschreiten der Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse schließen. In der Vernehmung der Verrechnung des Güterverkehrs kommt der größere Konsum, sowie die leichtere Produktion, in der der Personenverkehrs dabei auch die besseren Erwerbsverhältnisse, die einen größeren Aufwand für diesen gestatten, zum Ausdruck. Die Betriebsersparnisse aus dem Personen- und Güterverkehr sind für das laufende Etatsjahr auf rund 274 Millionen Mark veranschlagt, sie betragen im ersten Vierteljahre 78,4, überschreiten mithin den Vierteljahresdurchschnitt der im Etat mit 85,5 Millionen angelegten Einnahmen um nahezu 10 Millionen Mark. Die Einnahmen aus dem Güterverkehr sind auf 680 Millionen Mark oder auf durchschnittlich 170 Millionen im Vierteljahre veranschlagt, sie betragen im ersten Vierteljahre rund 164 Millionen Mark, bleiben also um 6 Millionen Mark hinter dem Durchschnitt zurück. Hierbei kommt aber in Betracht, daß der Güterverkehr im Herbst und Sommer regelmäßig stark hinter dem des Herbstes und Winters und in der Regel hinter dem Durchschnitt des Jahres zurückbleibt. Natürlich darf auch bei der Vernehmung der Betriebsersparnisse nicht auf eine gleiche Vermehrung der Betriebsüberschüsse geschlossen werden. Mit der Steigerung des Verkehrs vermehren sich naturgemäß die Kosten des unmittelbaren Transports entsprechend. Dazu kommt, daß die wichtigsten Materialien, Kohle, Eisen usw. im Preise gestiegen sind, und so die Beschaffung des größeren Bedarfs auch noch zu höheren Preisen erfolgen muß. Endlich ist es zwar nicht richtig, daß man sich bei der Reorganisation der Eisenbahnverwaltung in Bezug auf den Bedarf an Personal verrecknet hat und daher eine allgemeine Verärgerung namentlich des Bureaupersonals in Aussicht genommen hat, es ist aber klar, daß zur Bewältigung eines in Jahresfrist um 6 Prozent gesteigerten Verkehrs es auch einer Verstärkung des Personals, und zwar auch des nicht unmittelbaren im Betriebe beschäftigten bedarf. Wenn daher ein nicht unbeträchtlicher Teil der Mehrerlöse aus dem Betriebe durch die notwendige Vermehrung der Betriebsausgaben in Anspruch genommen wird, so fällt letztere doch nicht entfernt mit der Vermehrung der Betriebsersparnisse Schritt. In dem letzten Rechnungsjahre, in welchem die Betriebsersparnisse beinahe den Etatansatz sehr erheblich überschritten, ist es nicht nur gelungen, den Etatansatz der Betriebsausgaben einzufahren, sondern eine wenn auch nicht erhebliche Ersparnis zu erzielen.

Verstärkung der Mittelungen.

Der Reichsanzeiger enthält im Rückergewerbe bildet den hauptsächlichsten Verhandlungsgegenstand der Generalversammlung des Centralverbandes der Händler-Zimmern Deutschlands, die vom 17.—19. August in Berlin abgehalten wird. Der geschäftsführende Vorstand erstattet Bericht über die seitens des Verbandes in Sachen der Bundesratsverordnung unternehmen Schritte; daran schließt sich die Behandlung der zahlreich, zu diesem Punkt eingeleiteten Anträge. Von allgemeinem Interesse ist ferner der Punkt, die Schädigung des Gewerbes durch die Sonntagsruhe und die verhängnisvolle Sanctionierung derselben in den einzelnen Bundesstaaten.

Die Frage der Gefängnisarbeit beschäftigte den 11. deutschen Reichsanzeiger, der am Montag in Berlin zusammengetreten ist. Nach der Mitteilung des Verbandessekretärs Dr. Schütz-Berlin wurden in dem dem preussischen Ministerium des Innern unterstellten Gefängnis 874 Gefangene mit Formnaderarbeiten beschäftigt. Der Reichsanzeiger, der über diesen Betriebsbetrieb im Formnaderarbeiten, als einen sehr wertvollen Wettbewerb bespricht. Er stellt jedoch mit, daß, nachdem Geheimrat Dr. Krone, der frühere Strafankaltdirektor in Moabit, Decernent im Ministerium geworden ist, sich ein Umsehen in dieser Beziehung vorbehalten wird. Eine Kommission der drei preussischen Ministerien des Innern, des Handels und Gewerbes und der Justiz ist eingesetzt worden, um während der Zeit während entscheidende Verhandlungen stattfinden, deren Grundgedahn gebe, die Gefangenen mit Staatsarbeiten zu beschäftigen. Eine Resolution auf Einschränkung der Gefängnisarbeit wurde angenommen.

Von unterirdischer Seite erzählt die „Frankf. Ztg.“ über den Stand der Dnieprobozoll-Frage, daß die Angelegenheit nicht mehr an dem Bundesratsbureau gekommen ist. Sie wurde vielmehr nach Verhandlungen in den Ausschüssen vorwärts der letzte gelang. Das lie hätte wieder hervorgeholt werden, damit nicht ausbleiben. Die Regierung, einen nicht zu hohen Zoll einzuführen, ist in gewissen Regierungskreisen noch vor-

handen. Ein hoher Zoll ist dagegen als endgültig ausgeschlossen zu betrachten.

Die Verbindung zwischen Stöcker und dem jetzt in der Strafanstalt weilenden Heden, dessen Verfall so hoch nach dem „Staats. Cour.“ viel enger gewesen sein, als man bisher annahm. Dem Blatt wird aus Berlin geschrieben: Heden u. Hammerstein hat seine Fraktionskollegen oft gegen terroristisch; aber er diente auch wieder als Mittel zwischen widerstreitenden Parteien; er hielt die Stöcker die Verbindung oftmals zwischen seiner Partei und den Antikisten und versuchte mit Geduld die in Esch zu halten, die wiederholt Auf zeigten, gegen das extreme Vorgehen, besonders innerhalb der Reichsdelegation, Front zu machen. Die Veröffentlichung des Stöcker'schen Stöckerhändels bereite den Ausdruck der Krise in der parlamentarischen Partei vor. Daß Hammerstein mit dem Weggange dieses Briefes einen schlechten Erfolg beabsichtige, ist nicht anzunehmen. Er beginn in Westfälisch nur eine Art Sabotageaktion. Als er kurz vor seiner Flucht aus Berlin nicht mögliche zu Gelde machte, übergab er u. a. einem Agenten ein Bündel Briefe zum Verkauf, und dieser brachte ihm einige Stunden später dafür 300 M. Sätze Hammerstein sich darauf besonnen, daß das untüchtige Stöcker'sche Schreiben sich darunter befand, so würde er dieses gewiß zurückgehalten haben, denn gewisse Anzeichen der Vermutung, daß sich Stöcker gegenüber seinem Freunde Hammerstein in weit größerer Maße gefällig erweisen hat, als man bisher dachte, so zwar, daß andererseits auch Hammerstein alle letzten Schritte im Sinne Heden zu einem Spiel dem auch nicht möglich die Reichsdelegation's Schreiben hauseinfaches war die eigenliche und alleinige Ursache der einige Monate später erfolgten Ausreisung Stöcker's aus dem Eisenanstalt.

In eine schwere Verleumdung ist der bekannte sozialdemokratische Theologe Theodor v. Wägler verfallen. Er ist insofern durch die von der Herausgabe des von ihm begründeten Blattes für freien Geistestausch zurückgetreten.

Nach einer Meldung aus Metz wurden viele Herren, die dort für die Aufnahme photographischer Aufnahmen machten, von einem Offizier abgefaßt und verhaftet.

Dem Verdienste seine Kronen! Wegen Mißhandlung eines Anwalts und Anwendung von Zwangsmitteln in einer Unternehmung, die sich im Sommer 1894 zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Der Gerichtshof hatte ihm zugleich die Verabstung zu der Bekleidung eines öffentlichen Amtes für die Dauer von zwei Jahren aberkannt. In der Verhandlung hatte sich ergeben, daß Dauba dem Star in Telephonzimmer des Polizeibureau, ohne dazu in irgend einer Weise vorgewarnt zu sein, mehrere Male mit dem Kaiser über den Hof berichtet hatte, so daß der Reichshof dem Hofen lang arbeitsunfähig war. Nach der „Stettiner Abendztg.“ ist nur die einjährige Gefängnisstrafe in eine zweimonatliche Festungstrafe umgewandelt worden, die Dauba demnach antreten soll. Ferner ist bestimmt worden, daß dem durch Verstoß des Reichshofes insofern beunruhigten Dauba während der Zeit der Suspension teilweise das Gehalt ausgezahlt werden soll. Während der Festungstrafe soll der Reichshof seine Gehalt beziehen und zugleich nach seiner Freilassung eine feste Anstellung bekommen.

Ausland.

England.

Im Unterhause erklärte am Montag im Verlaufe der Sitzung Parlamentariersekretär des Äußeren, Curzon, die Frage der Handelsinteressen Englands im Auslande sei, seitdem die jetzige Regierung im Anste seit, auf das Englische erwogen worden. Die Regierung habe beschlossen, zwei neue Handelsabkommen zu erneuern und zwar einen für Deutschland, die Niederlande, Skandinavien mit dem Westphale in Berlin, den zweiten für Spanien und Portugal mit dem Westphale in Madrid. Die Verhandlung des Handelsabkommens in Paris werde reorganisieren werden, der Vertrag dieses Abkommens solle von jetzt ab Frankreich, Belgien und die Schweiz umfassen. Auch der Vertrag des Handelsabkommens in Russland ist nun abgegrenzt worden; bemerken seien die südlichsten Teile Europas zugehört, während Asien aus diesem Bezirke ausgeschlossen sei. Mehrere neue Konsulaturen sind in der Bildung begriffen. Als Ergebnis eines Meinungsabtausches zwischen dem auswärtigen Amt und dem Handelskammerverein würden ergänzende Instruktionen an die Konsuln erfolgen hinsichtlich der Sammlung von Waarenproben und von Handelsinformationen. Wegen der sofortigen Veröffentlichung auswärtiger Auforderungen zu Subventionen auf Arbeiten seien bessere Vorkehrungen getroffen worden. Auch die nötigen Vorkehrungen für die Teilnahme Englands an der im nächsten Jahre in Brüssel und an der im Jahre 1900 in Paris stattfindenden Ausstellung seien getroffen und die Bewilligung der dafür nötigen Gelder werde dem Paramente beantragt werden.

Curzon erklärte ferner: Der Konjul auf Akreta berichtet, daß das Geschick in der Umgegend von Kalybes am 16. und 17. d. Mitt. fortgedauert habe, derselbe habe privatim gehört, daß 50 türkische Soldaten getötet oder verwundet seien; bei den jetzigen Informationen sei es unmöglich zu sagen, ob die Expedition mit Abdulkas Paschas Genehmigung unternommen oder ob die Tsaganas derartige seien, daß sie eine Vorstellung an die Pforte richtestigten.

Das Unterhaus nahm im Fortgange der Sitzung die zweite Lesung der Uganda-Eisenbahn-Bill mit 231 gegen 86 Stimmen an. Im Laufe der Debatte verließ Curzon den Parlament, der schon von der vorigen Regierung beschlossen worden wäre und auch, nachdem die Schwere der Uganda zur Hofschache geworden wäre, wiederholt vom Lande gebilligt worden sei. Die Eisenbahnverbindung Ugandas mit der Küste wäre eine notwendige Folge der Errichtung der Schutzherzogtümern. Würde die Bahn nach dem Victoria Nyangas nicht von England gebaut, so würde Deutschland es thun. Deutschland Absicht in dieser Hinsicht wäre bekannt und es wäre erwünscht, daß England derselben zuvorzöme. Harcourt stellte sogar den Angriff auf die vorige Regierung und die Schritte auf Deutschlands. Aus dem Munde des Vertreter's des auswärtigen Amtes kommend waren die letzten politisch unangenehm. Curzon wies die von Harcourt seinen Worten gegebene Deutung zurück. Er hätte nicht gesagt, was seitens Deutschlands übergenommen werden könnte. Er hätte von einer eingehenden Absicht Deutschlands gesprochen und hätte nur gesagt, daß Englands Politik den Zweck habe, Deutschland zuvorzutommen. Harcourt betonte hierauf, daß derartige im Auslande zur Bestimmung Anlauf gebe, Bemerkungen überflüssig wären. Er bemerkte erstlich, daß Curzon überhaupt nicht zuzunehmen auf Deutschlands gemacht hätte. Schließlich sprach er aus, daß die dritte Lesung der Bill an, welche die Verabstung der Schließung der Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern errichtet werden.

Die Wiener Antikisten.

Die e die Antikisten in dem von ihnen befragten Wiener Gemeinderat treiben, darüber läßt sich die „Wff. Ztg.“ aus Wien unten 25. d. folgendes berichten:

In der gestrigen Sitzung des Wiener Gemeinderates kam es wieder zu wüsten Szenen und Dr. Zofer interessierte unter Bezugnahme auf die vom Stadtrat verhängte Aufhebung der Antikisten die Erklärung, daß er sich Tag für Tag mit dem Journalistenkongress des Gemeinderats-Sitzungsraumes, daselbst hat der Gemeinderat zugehört, der den Bürgermeister überdies befragte, ob er willens sei, die Angelegenheit dem Plenum des Gemeinderates zur Entscheidung vorzulegen. (Gelächter links). Dr. Goldmann erklärte, er habe die Antikisten in hundert Fällen überhört, aber nicht in nachstehender Weise: Wie den Herren Interpellanten bekannt, besteht die Gallerie aus zwei Abteilungen; die eine ist allen jenen Personen zugänglich, welche Eintrittskarten haben; die andere Abteilung, die Journalistenkongress, kann nur von Personen betreten werden, welche vom Präsidium mit einer Legitimationskarte versehen sind. Sowie es sich jetzt als ein unlegitimiertes Recht des Präsidiums erkannt wurde, solche Legitimationskarten auszugeben, ist es auch unzulässig ein Recht des Präsidiums, solche Karten wieder zu entziehen. Selbstverständlich kann es dem Gemeinderat nicht verwehrt werden, im Plenum die Angelegenheit öffentlich zu beraten, was dies andere Verhören thun. Es liegt daher nicht die actuelle Verletzung des Statutes oder der Geschäftsordnung vor. In allen Vertretungsgesetzen steht dem Vorhinein das Recht zu, Personen, welche sich eines Vorrechtes unwürdig gezeigt haben, dieses Vorrechtes zu entziehen. (Gelächter rechts links, Antikisten rechts). Dr. Zofer interpelliert, ob es richtig ist, daß der Bürgerklub über die Verletzung der Magistrats-Direktorstelle befragt worden und einen Bericht gefaßt hat, ob der Bürgermeister Mitglied dieses Klubs ist und bei der erwähnten Verabstung anwesend war, was der Bürgermeister gesteht hat, um eine solche Verurteilung des Stadtrates nicht zu verhindern und wie derselbe schon Beschlüsse in Zukunft zu beschließen gedenkt? Bürgermeister Stroba: Ich finde mich nicht veranlaßt, die Interpellation zu beantworten, da ich für meine persönliche Handlungsweise dem geehrten Herrn Interpellanten nicht verantwortlich bin. (Gelächter rechts links, Widerspruch rechts). Widerspruch rechts: Verleumdung! Diese Klubs sind nicht von der Seite der Majorität des Hauses. Bürgermeister Stroba: (die Glocke schwingend) erkläre ihm, was er auf den Gemeinderat Beschlüssen wegen seiner Anwesenheit zur Ordnung. Widerspruch: Was ein Stroba hat, ist mir wurscht. Die öffentliche Erteilung von Urteilen und großer Klubs. Die in denselben Angelegenheiten Worte haben der Berichterstatter-Gallerie unverständlich. Nachdem einige Minuten wieder Ruhe eingetreten ist, erklärte der Vorsitzende Bürgermeister Stroba dem Gemeinderat die Beschlüsse wegen der von ihm gebrauchten beleidigenden Bezeichnung für die heutige und die nächste Sitzung ausgehoben. (Einzelne Antikisten links, heftige Bewegung rechts). Der Gemeinderat verurteilt auf dem Sitz und verläßt erst auf eine besondere Aufforderung des Bürgermeisters den Saal.)

Internationaler Sozialistenkongress in London.

Bei der Eröffnung des Londoner Sozialistenkongresses, über die wir heute morgen schon berichteten, scheint es recht hant hergegangen zu sein. Ich entnehme darüber der „Wff. Ztg.“ folgende ausführliche Schilderung:

Die erste Sitzung des Sozialistenkongresses war sehr härmlich und die Resolutionen wurden wegen Lärmens und gewaltthätiger Szenen vorzeitig abgebrochen werden. Nachdem die üblichen Formalitäten unter dem Vorsitz von Cowey erfüllt worden waren, wollte der Vorsitzende die Bestimmung der vorläufigen Geschäftsordnung, was nach Vorlesung zur Geschäftsordnung nur heute (am 27. Juli) erledigt werden müssen, zur Annahme bringen lassen. Wäre dieser Vorlesung angenommen worden, so wären die eingehenden Amendements gegenstandslos geworden und die Beschlüsse des Züricher Kongresses über die Zulassung der Delegierten hätten Geltung gehabt. Da inzwischen die für den Schluß der Sitzung erforderliche Stunde herangerückt war, schlugen einige Delegierte Verlegung der Angelegenheit bis morgen vor. Der Vorsitzende lehnte jedoch dies ab und nun suchten die Anarchisten die ihnen drohende Gefahr dadurch abzuwenden, daß sie behaupteten, in Zürich sei über die Zulassung der Delegierten überhaupt nichts beschlossen worden. Der Sozialdemokratische Delegierte verweigerte auf die dort angenommene Resolution des Schluß, wonach unter Vorbehalt dessen, dass die Resolutionen nicht für die Zulassung im Kongress nicht aber zur Teilnahme an Parliamentsarbeiten zu verstehen sei. Als Conclusions auf der Tribüne erschienen, um dies näher darzulegen, wurde er von dem Franzosen Bouillon von derselben verdrängt. Darauf sprach Malatesta an der Tribüne, worauf, teilweise unter stürmlichem Beifall und die Unterbrechungen der Rednerinnen, Malatesta der Rärm wurde so groß, daß der Redner des Saales mit der Entziehung der Erlaubnis zur Benutzung des Saales drohte. Der Präsident erklärte, daß er Polizei holen lassen werde, um die Anarchisten zu entfernen. Als nun ein Anarchist auf der Plattform erschien, um zu erklären, daß er von Bouillon hätte die Tribüne einnehmen wollen. Dies verdrängte neue, höchst lärmende Szenen, deren der Präsident nur durch Rettung der Rede weichen konnte. Auf der Straße kam es zu wilden kleineren Gruppen zu Gewaltthatigkeiten und die Polizei mußte die leidlich Disturbanden auseinanderreiben.

Der Mataseeb-Aufstand.

Infolge der gestern von uns gemeldeten Niederlage des Kapitän Nicholson in den Mataseeb-Kriegen, nach der „Wff. Ztg.“ die Charterter Company der Mataseeb-Kriegen in Gruppen angegriffen, die ihr beim auch unerschlagen gewährt wurde. Die britischen Truppen in der Kapoleonie erhielten sofort Marschbefehl nach Hoboken. Sie sollen durch Truppen aus England oder Indien ersetzt werden. Folgerichtig mußte jetzt Hoboken als Niederlage erklärt und der Freiheit der Südostafrikanischen Gesellschaft außer Kraft gesetzt werden, aber bel dem mächtigen Einfluß über den Cecil Rhodes und seine Hintermänner noch immer verfügen, ist es sehr fraglich, ob die britische Regierung sich zu diesem Schritt entschließen wird. Bulawayo ist einer nur kleinen Anzahl von Bergleibern überlassen. Die Bevölkerung ist in großer Angst, da die Impis die Stadt umschwärmen. Der Preis der Lebensmittel in Gwelo ist unerschwinglich.

Paul Seiler Druck und Buchhandl. Halle (Saale) Herausgeber: Dr. Otto von der Pflanze

